

Thüren und Fenster wieder herzustellen, gelbe und braune Kachelöfen zu setzen und die Geschäftszimmer einfach zu möbliren. Die Räume des ersten Geschosses dagegen haben eine etwas völliger und charakteristischere Ausstattung erhalten. Der grosse Saal ist ganz einfach und ohne Schmuck geblieben. In der kleinen Saalstube dagegen finden sich „ein grün und gelber neuer Ofen, 2 Tische, 2 Lehnbenckgen, 7 neue angemachte Hirschköpfe, 1 neu Spanbett“. Die grosse Saalstube, das fürstliche Wohnzimmer, hat die 7 Latten zum Anhängen der Tapezerey behalten, neue „Thüren mit Anwürffen, einen blauen Ofen mit eisernem Kasten, 6 lederne Stühle, 1 lenglicht Taffeltischlein mit einem ausgeschweiften Gestelle, 2 beschlagene Schränke in der Mauer, 4 fürstliche oben in der Höhe angemachte Contrafaite (wozu Johann George der Dritte kommen), 12 neue Hirschköpfe und geweihe, einen grossen Calender in Rahmen gefasst, ein oval Tischgen von Eichenholz und zwey neue grüne gefärbte Tradter (Tradt in Böhmen?) Luffenster“ bekommen. Die dazu gehörige Kammer, welche zur Stube eingerichtet ist, ist ebenfalls mit 5 Contrafaiten und 12 Hirschköpfen mit Geweihen geschmückt, und es befindet sich daselbst ein Schirm (Kaminschirm) mit 10 Feldern und zwei messingene Brandröten (Brandruten = Brandböcke) nebst sonstigem Kamingeräth. 4 Hirschköpfe sind im Vorraum vor der Saalstube, 30 in der grossen und 18 in der kleinen Hofstube angebracht, und hier finden sich auch die erforderlichen Tische und Bänke, übrigens, wie es scheint, sehr einfach.

Am meisten war in der Kapelle geschehen. Der alte Altar war durch ein „altärlein mit einem Pulpet“ ersetzt, die Thüren am Gegitter neu beschlagen und mit einem blinden Schlosse, Handhaben und zwei Riegeln versehen. Die Bekleidung des Altars bestand aus carmesinrothem Damast mit einer vergoldeten Spitze, und darüber lag ein Tuch mit einer weissen geklöppelten Spitze. Das Pulpet war mit einem rothen Taffendt-Tüchlein bedeckt. In der Höhe aber waren nach 1680 sechs Tafelgemälde angemacht, nämlich „1) der unschuldige Kindermordt, 2) der grosse Sünder, oder das alte und neue Testament, 3) die Mutter Christi mit dem Kindlein Jesu, 4) die ufferweckung Lazari, 5) das begräbnis Christi, 6) das Ehebrecherische Weib“. Sonntag den 16. August 1676 war die Kapelle durch den Superintendenten Dr. Matthias Zimmermann von Neuem geweiht worden.*)

Das Inventar von 1704 stimmt mit dem vorigen überein. Als dann im Jahre 1710 das Schloss zur Fabrik eingerichtet wurde, dürften die Möbel und Ausstattungsstücke aus demselben entfernt und an andere Schlösser, die Hirschgeweihe namentlich an das nahegelegene Moritzburg abgegeben sein, wohin schon, nach C. Gurlitt's Mittheilungen,**) dergleichen aus Augustusburg überführt worden waren.

Während der langen Zeit des Fabrikbetriebes wurde das Schloss in nothdürftig baulichem Zustande gehalten. Nicht unerhebliche Veränderungen verursachte ein Brand im Jahre 1773, der auch die grosse Hofstube ergriff, jedoch einen grossen Theil des Daches und des dritten Geschosses unbeschädigt liess. Die Wiederherstellung des Schadens ging über den damaligen Zweck nicht hinaus: man verstärkte die durch Brand mürbe gewordenen Pfeiler durch Backsteine und überspannte den Raum mit einfachen tonnenartigen Gewölben. Im Jahre 1855 gab der Landbaumeister Wanckel dem grossen Wendelstein eine neue Spitze mit Giebeln, und nachdem im Jahre 1864 die Fabrik verlegt worden war, übernahm es der Oberlandbaumeister Hänel, die zahlreich eingezogenen Holzböden und Scharwände zu beseitigen, die Fussböden und Decken wiederherzustellen und namentlich — ein sehr schwieriges Unternehmen — die erwähnten Tonnengewölbe durch reiche Rippenwölbungen nach dem Muster der alten und echten zu ersetzen. Das Schloss erhielt auch fast durchweg neue Thüren — von denen der früheren Perioden hatten sich keine erhalten — und überall neue Verglasung. Da man schon damals daran dachte, die Zimmer mit Gemälden zu schmücken, so wurde dazu ein ziemlich helles Glas genommen. Einige Räume links im Erdgeschosse wurden decorirt; für ein Mehreres waren damals die Mittel nicht vorhanden.

Als Ergebniss dieser Ueberschau ist zu verzeichnen, dass das Schloss zu keiner Zeit in einer der reichen Architektur würdigen und derselben entsprechenden Weise geschmückt und ausgestattet gewesen ist, und dass die verhältnissmässig vollständigste Decoration, welche dasselbe erfahren hat, dem Geschmacke des ausgehenden 17. Jahrhunderts angehörte.

*) Milberg S. 25.

***) Dresdner Journal 1878, Nr. 159.